

2. Sonntag „C“ – Zu Joh 2,1-11

Wenn wir anlässlich eines Festes zum Essen geladen sind, dann beginnt das meist mit einer Vorspeise oder einem Aperitif. Die Vorspeise lässt bereits erahnen was wir noch alles erwarten dürfen. Fast jede Oper beginnt mit einem Vorspiel. Der Komponist wird uns einstimmen auf das, was noch kommen wird. Spätere Melodien klingen bereits an. Der Hörer soll einen kleinen Vorgeschmack bekommen. Die Erwartungshaltung steigt, die Spannung wird größer. So müssen wir uns die Hochzeit in Kana vorstellen. Jesus machte dort mit dem Weinwunder seinen Anfang. Er hält keine Eröffnungsrede, keine Festpredigt, er setzt ein Zeichen. Und dieses Zeichen soll auf das hinweisen, was noch kommen wird. Sein Verhalten bei der Hochzeit wird zum Tagesgespräch, er macht auf sich aufmerksam, die Leute sind fasziniert, begeistert, erstaunt, verwundert.

In den 2000 Jahren nach Jesus hat viele Menschen die Frage beschäftigt: Warum beginnt Jesus mit der Verkündigung seiner Botschaft bei einer Hochzeit? Er hätte ja ebenso gut bei einer Beerdigung damit beginnen können. Nein, hätte er nicht! Tragen wir einmal zusammen, was eine Hochzeit prägt: Es ist ein Fest, das die Menschen freudig stimmt; hier ereignet sich Begegnung, beim Essen und Trinken wird Gemeinschaft spürbar, und wenigsten zwei Menschen blicken voller Zuversicht in ihre gemeinsame Zukunft. Und das Besondere dieser Hochzeit, an der Jesus zu Gast ist: Den Leuten geht der Wein nicht aus. Zu Hieronymus, dem größten Kirchenlehrer, kam ein Mann, der Zweifel bezüglich dieses Weinwunders hatte, und meinte: „*Das ist ja eine Unmenge von Wein*“. Und Hieronymus soll darauf gesagt haben: „*Ja, wir trinken heute noch davon.*“

Der Evangelist Johannes nennt die Wunder Jesu Zeichen. Die Wirkung des ersten Zeichens Jesu ist der Glaube der Jünger an ihn. Sie glauben nicht nur an die Sache, an das Geschehene, sondern an seine Person. Glauben bedeutet auf dem Weg sein, für diesen Weg gibt Jesus nach dem Johannesevangelium Speise und Trank, Brot und Wein. Der Wein steht symbolisch für Lebenslust und Lebensfreude. Was könnte der Wein in unserem Leben sein? Was ist denn der Stoff, der den Alltag zum Fest werden lässt? Lassen wir uns ein paar Beispiele nennen: Das Leben kann zum Fest werden, wenn nach tagelangem Schweigen ein Partner wieder zu reden anfängt und der Zweite im Bunde mitmacht. Ein ganz normaler Tag kann für ein Kind zum „*schönsten Tag des Lebens*“ werden, wenn Papa oder Mama plötzlich einen ganzen Tag lang Zeit zum Spielen haben. Auch für Eltern kann so ein Tag zu einem neuen Erlebnis werden. Die unerwarteten Gesten und Zeichen der Aufmerksamkeit haben meist große Wirkung. Und das ist unser Wein, den wir unbegrenzt zur Verfügung haben.

Wunder geschehen immer dort, wo man sich noch wundert. Der Blick nach Kana eröffnet den Horizont für das Unerwartete. Damit ist eine Hoffnung verbunden: Die Hoffnung, dass Christus vielleicht gerade dann bei euch wirkt, wenn es mal kriselt und sie schon Glauben, jetzt geht nichts mehr. Übergeben sie gerade dann Jesus das Wasser des Alltags, damit er es wandle in den Wein seiner Liebe. Lassen sie nicht zu, dass die Freude einen Dämpfer bekommt, dass das Fest sich verläuft, rechnen Sie mit den größeren Möglichkeiten Gottes.